Abonnement in Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 1. December 1878. Nr. 563.

Orient.

Athen, 29. November, Abends. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 83 gegen 64 Stimmen das Gesetz betreffend die Organisation der Mobilgarde.

Der Regierung ist bis jetzt keine offizielle Mittheilung über die Ernennung der türkischen Delegirten für die griechisch-türkische Grenz-Regulirungskommission zugegangen.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Ueber die Sicherheitsmaßregeln für Berlin schreibt die „Nat.-Ztg.“:

Der Erlaß der Sicherheitsmaßregeln, für welchen im Parlamentsjargon der Name „trockner Belagerungszustand“ erfunden worden war, die Ausweisungen auf Grund derselben, die Gerüchte, die sich daran knüpfen, nehmen beinahe ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Ueber die Gründe, welche den Erlaß der Sicherheitsmaßregeln hervorriefen, wird offiziös das Folgende geschrieben:

„Als vor einigen Tagen das Gerücht von einer auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes zu erlassenden Verordnung in einer hiesigen Zeitung gemeldet wurde, sprachen andere Blätter die Erwartung aus, daß von offizieller Stelle dieser Meldung würde ein Dementi entgegengesetzt werden. Ein solches konnte jedoch nicht erfolgen, ebensowenig aber auch eine Bestätigung. Die Angelegenheit mußte der Natur der Sache nach durchaus diskret behandelt werden, wie es sowohl vom preußischen Staatsministerium als vom Bundesrath geschehen ist. Dagegen waren alle Vorbereitungen so getroffen, daß nach erfolgtem Beschluß die Ausführung keinen Aufschub zu erfahren brauchte. Der vorgestrigen Sitzung des Bundesraths legte man eine besondere Bedeutung bei unter Bezugnahme auf den auf der Tagesordnung stehenden Antrag betreffend die Ausführung des Sozialistengesetzes, und in der That ist der am Nachmittag im Bundesrath gefaßte Beschluß am Abend im „Reichsanzeiger“ in Gestalt einer Verordnung des preußischen Staatsministeriums erschienen. Daß die Regierung diese Maßregel nicht ohne sehr gewichtige Gründe getroffen haben kann, bedarf kaum der Versicherung. Die Regierung muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Agitation, welche durch das Verbot der sozialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen zunächst nur von der Oberfläche verdrängt worden, jetzt den Versuch macht, sich im Geheimen zu organisiren, und daß diese Versuche bereits eine bedrohliche Bedeutung gewonnen haben. Es ist unzweifelhaft, daß geheime Vereinigungen engerer Kreise, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen, und einer bestimmte Parole der bekannten Führer folgen, in der Art der alten Mazzinisten-Verbindungen über den Boden des Staats, namentlich aber über die Hauptstadt verbreitet werden, und es giebt bestimmte Anzeichen dafür, daß die hiesige Agitation mit der internationalen Leitung in enger Verbindung steht. Angesichts dieser Thatsachen ist es Pflicht der Regierung, die Waffen, die ihr zum Schutz der Gesellschaft gegeben sind, zu brauchen, ehe es zu spät ist, und namentlich das Netz der internationalen Agitation, welches entschiedenen Anzeichen zufolge auch Berlin zu einem Hauptmittelpunkte gemacht hat, hier zu zerreißen. Die nächsten Tage dürften schon Nachrichten über das Vorgehen auf Grund der Verordnung bringen. Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst auf eigene Verantwortung, bis sie dem Reichstage Rechenschaft ablegen wird.“

Von den Verhandlungen im Bundesrath weiß die „Kölnische Zeitung“ das Folgende zu berichten:

„Im Bundesrath motivirte der preußische Bevollmächtigte die für Berlin auf Grund des Sozialdemokratengesetzes getroffene Anordnung dadurch, daß die Regierung Kenntniß habe von einer fortgesetzten Agitation, ähnlich der der russischen Nihilisten, welche von kleinen Gruppen geleitet werde. Auch sei die Anfertigung von Werkzeugen und Apparaten zu verbrecherischen Zwecken festgestellt. Eine eigentliche Diskussion fand über die Vorlage nicht statt. Die Annahme erfolgte einstimmig.“

„Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst auf eigene Verantwortung, bis sie dem Reichstag Rechenschaft ablegen wird“ — so schließt die offiziöse Auslassung. Die Regierung stellt sich damit auf einen formell unangreifbaren Boden. Wie weit materiell ihr Vorgehen begründet ist, darüber müssen wir uns nach Lage der Sache zunächst jeden Urtheils enthalten. An dem Ernst der Dinge im Allgemeinen zu zweifeln, die sich in in vier aufeinanderfolgenden Mordversuchen bekundet haben, das wäre sicher die Sache eines kindischen Gemüthes; daneben kann es allerdings vorkommen, daß der Eifer und die erbitzte Phantasie eines Polizeibeamten in speziellen Fällen auf falsche Wege leitet. Auch verkennen wir die außerordentliche Schwierigkeit für die Regierung nicht, zwischen dem zu Viel und zu Wenig die richtige Mitte zu treffen.

Wir müssen uns bis auf Weiteres dabei beruhigen, daß die Staatsmänner, welche die verantwortliche Leitung führen, nach ihrem besten Gewissen gehandelt haben. Ja, nach Mittheilungen, die sich als wohlbeglaubigte einführen, würden wir keineswegs am Ende der vorbereiteten Maßregeln stehen. Eine Bemerkung wollen wir hier der scharfen Kritik gegenüber machen, welche die Maßregel in einzelnen Blättern und in einem Theile der öffentlichen Meinung begegnet. Seit Jahren leidet unser politisches Leben wie unser wirthschaftliches unter der revolutionären Agitation. Haben die Männer, welche diese Bewegung führten und erhitzten, je danach gefragt, welchen Einfluß ihr Treiben auf die Geschäftslage von Millionen ihrer Mitbürger haben werde? was dabei für die bürgerliche Freiheit herauskommen könne? Hat man nicht vielmehr unbekümmert den Weg betreten, der zum Zusammensturz der bestehenden Gesellschaft führen mußte? Eine gerechte Betrachtung der Vorgänge verlangt die Würde unseres Staatslebens, eine sentimentale, zu welcher man auf manchen Seiten sich anschickt, erachten wir einfach für lächerlich. Auf sozialdemokratischer Seite war es wenigstens, so lange das Publikum etwas von deren Treiben gewahren könnte, ernst — was es jetzt ist, wissen wir nicht — möge man auf der Seite der Staatsfreunde sich gleichfalls an den Ernst der Sache gewöhnen.

Ein Berichterstatter, der Gelegenheit hatte, ein Ausweisungsdekret zu sehen, theilt der „Berl. Z.“ mit, daß für die betreffenden Verfügungen ein besonderes, auf metallographischem Wege vervielfältigtes Formular dient. Dasselbe lautet:

Berlin, den 29. November 1878.

Verfügung.

Auf Grund der nach § 28 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 mit Genehmigung des Bundesrathes von dem königlichen Staatsministerium für den die Stadt Berlin, die Stadtkreise Potsdam und Charlottenburg, sowie die Kreise Teltow, Nieder-Barnim und Ost-Havelland umfassenden Bezirk unter dem 28. November 1878 getroffenen Anordnung wird dem . . . . . Straße Nr. hierselbst wohnhaften P. P. als einer Person, von welcher eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, der Aufenthalt innerhalb des ganzen vorerwähnten Bezirks von der unterzeichneten Landespolizeibehörde hierdurch versagt.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Madai.

Das Behändigungsschreiben ist gleichfalls metallographirt und hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 29. November 1878.

Unter Zustellung der beiliegenden Verfügung vom heutigen Tage eröffnet das Polizei-Präsidium Euer Wohlgeboren, daß mit deren zwangsweiser Durchführung unnachsichtlich vorgegangen werden wird, sofern Sie nicht innerhalb drei Tagen von Behändigung dieser Verfügung an gerechnet, den die Stadt Berlin, die Stadtkreise Potsdam und Charlottenburg, sowie die Kreise Teltow, Nieder-Barnim und Ost-Havelland umfassenden Bezirk verlassen haben werden. Zugleich werden Sie darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen die erlassene Verfügung mit Geldstrafe bis zu Eintausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft werden.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Madai.

— Zum Untergang der „Pommerania“ meldet „W. T. B.“ vom 29. Abends aus Hastings:

Die Leichenschau der bisher aufgefundenen Leichen der bei dem Untergange der „Pommerania“ Umgekommenen hat heute begonnen. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft war durch Saunders vertreten. Blight wiederholte seine früheren Aussagen betreffs der Mannschaften der „Pommerania“ und erklärte, Kapitän Schwensen habe wie ein Mann gehandelt. Zur Zeit des Zusammenstoßes hätten die Schiffslichte hell gebrannt.

— Nach einer Meldung des Kopenhagener „Morgentelegraf“ wird die Vermählung der Prinzessin Thyra mit dem Herzog von Cumberland am 21. oder 22. k. Mts. in der Kirche des Schlosses Christiansborg stattfinden.

— Die Lage der Engländer auf dem afghanischen Kriegsschauplatz hat nach den neuesten Nachrichten eine unvermuthete Verschlimmerung erfahren. Zwar bestätigen die Nachrichten die am 25 d. erfolgte Einnahme von Dakha. Dieser am westlichen Zugange des Chaiberpasses gelegene Ort ist ein großer Lagerplatz der afghanischen Truppen gewesen, ein von Hütten umwalltes Viereck, mit einem Garten in der Mitte. Nach einem Berichte des Korrespondenten der „D. N.“ aus Djumrud vom 27. aber sind, seitdem die britischen Truppen in Dakha eingerückt, die Nähe des Lagers und die Pässe im Hintergrund unsicher. Die räuberischen Bergstämme haben britische Zufuhren geplündert, Nachzügler gefangen genommen, und man hat dicht bei dem Lager von Alimesdjid auf Offiziere gefeuert. In einer der letzten Nächte wurde auf das Lager des 11. Kavallerieregiments ein förmlicher Angriff gemacht, der unter heftigem Feuern über zwei Stunden dauerte. In Folge dessen wurden zur Sicherung der Pässe strenge Maßregeln ergriffen. Auf den Höhen stehen Feldwachen, das zu Hinterhalten geeignete Gras ist abgebrannt worden, aber die Berge schwärmen nach der Mittheilung des „D. N.“-Korrespondenten von Räuberbanden, die den mit den Stammes-Häuptlingen getroffenen Abmachungen keine Achtung schenken. Besonders sind die räuberischen Afridais, von denen man hoffte daß die reilich gespendeten englischen Pfunde sie zur Neutralität bewegen könnten, feindlich aufgetreten. So wird heute aus Lahore telegraphirt, daß nach der „Civil- und Military-Gazette“ das Detachement des Majors Pearson gestern auf dem Plateau gegenüber dem Chaiberpasse von einer Abtheilung Afridais angegriffen wurde; zwei Mann des Detachements wurden getödtet, ein Mann verwundet; dem Major wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Der Chaiberpaß ist seit gestern gesperrt, die Wagenzüge sind deshalb zurückgekehrt. Eine Kompagnie des 9. Regiments und das 45. Shiks-Regiment sind dorthin abmarschirt; es wurden alsbald Schüsse gehört, doch ist das Resultat unbekannt. Seit gestern findet in der Nähe von Alimesdjid heftiges Gewehrfeuer statt. Nur ein einziger Stamm der Afridais ist den Engländern feindlich gesinnt.

— Die Nachricht des „Journal des Débats“ von der bevorstehenden Vermählung des Königs Alfons von Spanien mit der älteren Schwester der verstorbenen Königin Mercedes, Prinzessin Christine, hat in den betheiligten Kreisen Aufsehen erregt. Der „Nat.-Ztg.“ geht von ihrem Pariser Korrespondenten folgendes Telegramm zu:

Paris, 30. November. Canovas del Castillo erwiderte soeben auf eine in Folge der Mittheilung des „Journal des Débats“ an ihn gerichtete Anfrage: „Niemand beschäftigt sich hier mit der Vermählung des Königs. Se. Majestät, noch trauernd über den erlittenen Verlust und durch die ernsten Sorgen der internationalen Situation in Anspruch genommen, denkt für den Augenblick nicht an irgend ein Heirathsprojekt.“ Hierzu muß ich nun bemerken, daß andererseits die Familie Orleans die Heirath des Königs mit der Prinzessin Christine ersichtlich betreibt, wie denn auch der Umstand dafür spricht, daß der König François de Assisi, der Vater Alfons, in nächster Woche Paris verläßt, um die Familie des Herzogs von Montpensier in Sevilla zu besuchen.

Ausland.

Wien, 29. November. Das schon seit längerer Zeit in Angriff genommene Werk der Verständigung zwischen der Pforte und der albanischen Liga soll nun doch zu Stande gekommen sein, doch scheint die Grundlage, auf welcher dieses Ereigniß sich vollzog, eine solche zu sein, welche nach den Versicherungen zu schließen, die Nazif Pascha, der Vali von Kossova, als Bevollmächtigter des Sultans, den mit ihm unterhandelnden albanischen Häuptlingen ertheilte, weit außerhalb der Verpflichtungen liegt, welche der Berliner Vertrag dem Sultan auferlegt hat. Nazif Pascha erklärte nämlich, wie in einem ausführlichen Berichte der „Pol. Corr.“ aus Prisrend, 16. November, gemeldet wird, den in dreitägigen Berathungen um ihn versammelten Führern der Liga unter Anderem Folgendes:

„Die Schwierigkeiten, mit welchen die Pforte zu ringen habe, seien überaus groß. Sie werde von verschiedenen Seiten zur Vollziehung eines Vertrages gedrängt, welchen man nur nothgedrungen und mit gewissen, auf die göttliche Hülfe basirten Vorbehalten acceptirt hat. Der Sultan sei von seiner Verpflichtung durch das Benehmen anderer Mächte entbunden worden, die nicht aufhören, in einem, dem Vertrage widersprechenden Sinne zu handeln. Ferner hätten aber die Albanesen den Großherrn gebeten, ihr Land nicht schmälern und die Nation nicht zerstückeln zu lassen. In Stambul sei man bereit, dieser Bitte Gehör zu schenken, allein man müsse sich in diesem Falle auf ernste Ereignisse gefaßt machen. Montenegro werde Podgoritza reklamiren und wahrscheinlich auch vor Gewaltthaten nicht zurückschrecken. Die Albanesen müßten dann in erster Linie den Angriff zurückweisen und so die Möglichkeit bieten, daß das Reich für sie einstehe. Es liegt im heiligen Interesse der Albanesen, alle waffenfähigen Männer der Sache des Reiches, welche auch ihre eigene ist, zur Verfügung zu stellen.“

Schließlich gelangte Nazif Pascha zu der Erklärung, daß, um einen festen Boden zu schaffen, die Liga sich vollständig der militärischen Führung der Regierung und ihrer Organe unterwerfen müsse.

Nach diesem Vortrage wurde die eigentliche Berathung eröffnet, die zu folgenden Beschlüssen führte:

„1. Die albanische Nation verpflichtet sich, der Pforte 20,000 Mann zur Verfügung zu stellen und zwar soll die Liga in Ueskük 3000, in Mitrovitza 2500, in Ragosna 2000, bei Prischtina 1500 und 11,000 Mann am Kossovo-Polje konzentriren, die aber insgesammt dem Kommando kaiserlich türkischer Offiziere unterstellt werden sollen.

2. Nach Ober-Albanien hat die Liga 25,000 Mann zu senden und zwar zu einem Zeitpunkte, welchen die kaiserliche Regierung zu wählen und zu bestimmen hat. Dieses Kontingent wird zwar auf Kosten des Reiches erhalten, aber durchgehends von albanischen Führern befehligt werden.

3. Für den Fall, daß der Aufstand in Macedonien an Ausdehnung und Bedeutung gewinnen sollte, verpflichtet sich die Liga, 15,000 Mann Hilfsmannschaft der Pforte zur Unterdrückung der Bewegung zur Verfügung zu stellen.

4. Damit diese Beschlüsse rechtzeitig durchgeführt werden können, wird die Liga ungesäumt zur Reorganisation ihrer Wehrkräfte schreiten.“

„Einer der Hauptführer der albanischen Liga,“ meldet ferner die „Pol. Corr.“, „ist gestern nach Konstantinopel abgereist. Die Liga fährt fort, sich Lebensmittel und Futter im Requisitionswege zu verschaffen und die muselmännischen Munizipalitäten belegen die Christen mit hohen Kontributionen, um die zahlreichen Flüchtlinge aus Serbien und Bulgarien zu unterstützen. Ebenso werden von ihnen beträchtliche Geldsummen für die albanische Liga gesammelt. Die albanischen Baschi-Bozuks plündern unaufhörlich die Häuser der reichen Bulgaren in den Dörfern an der bulgarischen und serbischen Grenze und um ihre Räubereien zu rechtfertigen, beschuldigen sie die Christen des sträflichen Einverständnisses mit den Serben. Die türkischen Behörden thun nichts zur Unterdrückung dieser Ausschreitungen. Die bulgarischen Bauern flüchten sich auch massenhaft in die Städte, wo sie etwas mehr Sicherheit zu finden glauben. Alle kriegstauglichen Männer des Kantons Berova flohen nach Bulgarien. Die Weiber, Kinder und Greise, die vertheidigungslos zurückgeblieben, wurden zum Theile niedergemetzelt. Der Christen hat sich überall großer Schrecken bemächtigt, denn während sie vollständig waffenlos sind, liegen in jedem türkischen Hause acht bis zehn Gewehre, ungerechnet die Revolver. Die Muselmänner sagen es laut, daß sie alle Giaurs massakriren werden, falls sie das Land verlassen müßten. Hier und in Ueskük ist ein fortwährendes Kommen und Gehen von Militär. Mitrovitza wimmelt von Soldaten, die in Baraken untergebracht sind. Zahlreiche reguläre Truppen wurden nach Novi-Bazar geschickt und andere sind längs der bosnischen Grenze echelonnirt.“

Paris, 28. November. Die Politik ruht; die Vorbereitungen zu den Senatorenwahlen beherrschen vollständig die Lage, denn diese Wahlen entscheiden über Wohl und Wehe der nächsten Jahre. Nur aus diesem Grunde bildet auch das Schreiben des „Roy" noch den Gegenstand der Betrachtungen; selbst in den „Debats" wird es heute wieder besprochen, weil es „die Bewegung der Konservativen stark bedrücke". Diese können jetzt nur noch mit offenem Visir und unbedingter Unterwerfung unter die klerikalen Ultras auftreten, und das wird ihnen gewaltigen Abbruch thun. Im „Univers" wird heute den gemäßigten Konservativen als „unverbesserlichen" Gesellen der Text gelesen: „Gott hat Frankreich verlassen, oder ist nicht seit der Erklärung der Menschenrechte die Basis unseres öffentlichen Rechtes die Verneinung der Rechte Gottes?" „Univers" ist besonders über den „Moniteur" erzürnt, da dieser das Hauptorgan der „Gemäßigten" ist, die wieder in den Senat gewählt werden möchten.

Der Gouverneur von Neukaledonien meldet in einer Depesche aus Sydney vom gestrigen Tage: Die Aufständischen plünderten drei mit acht Freigelassenen und drei Schwarzen bemannte Ruderschiffe an der Foyamündung und tödteten die Bemannung. Mobile Detachements verfolgten die Aufständischen des Foyabezirks; die übrige Kolonie ist ruhig.

Der Minister der öffentlichen Bauten hat an die Eisenbahnverwaltungen folgendes Rundschreiben erlassen:

Meine Herren! Der Verwaltung sind zu verschiedenen Malen Wünsche zugegangen, daß den Elementarlehrern beider Geschlechter auf den Eisenbahnen die gewissen religiösen Kongregationen bewilligte Gunst des auf die Hälfte herabgesetzten Tarifs zu Theil werde. Sie können sicherlich einer Kategorie von Beamten nur sympathisch gesinnt sein, welche der Bevölkerung die nützlichsten Dienste leisten und deren bescheidene Stellung sie einer jeden Berücksichtigung würdig macht. Indem ich Ihnen von diesen Wünschen Kenntniß gebe, hege ich die Hoffnung, daß Sie die Frage mit dem Wunsche prüfen werden, sie in einem dem öffentlichen Gefühl günstigen Sinne zu lösen, und daß Sie in dem mit Ihrem rechtmäßigen Interesse sich vertragenden Maß suchen werden, sich der großen, zu Gunsten des Elementarunterrichts sich kundgebenden Bewegung der öffentlichen Meinung anzuschließen. Es ist übrigens selbstverständlich, daß diese Beamten, falls Sie ihnen den Nutzen der für sie verlangten Maßregeln bewilligen, nur davon für die Bedürfnisse des Dienstes und auf das Verlangen ihrer Vorgesetzten Gebrauch machen werden.

de Freycinet.

Paris, 29. November. Der offiziöse „National" meldet, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, auf welche die Ernennung des Grafen de Choiseul in Madrid stoße, beabsichtigt werde, den französischen Botschafter am italienischen Hofe, Marquis de Noailles, von Rom nach Madrid zu versetzen und dem Grafen de Choiseul den römischen Posten zu geben.

Es erregt mit Recht Aufsehen, daß die gestern gewählte parlamentarische Kommission zur Begutachtung der Eisenbahnpläne des Bautenministers de Freycinet allerdings nur aus Mitgliedern der Majorität besteht, aber nur drei Mitglieder: Gambetta, Legrand und Ribot aufweist, welche den Plänen des Ministers günstig sind, während sämmtliche übrigen Mitglieder bisher eine ablehnende Haltung gegenüber diesen riesenhaften Projekten bekundeten, mit denen sich Gambetta bekanntlich solidarisch erklärt hat.

London, 29. November. In einem ministeriellen Rundschreiben an die Parlaments-Deputirten ist dem Wunsche, daß dieselben am 5. Dezember im Parlamente erscheinen möchten, die Bemerkung hinzugefügt, es stehe am 12. Dezember eine Vorlage von größter Wichtigkeit zu erwarten.

Provinzielles.

Stettin, 1. Dezember. Als wir bei Begründung des „Stettiner Tageblatt" alle Inserate, welche irgend wie einen anstößigen Inhalt enthielten, zurückwiesen, wurde in gewissen Kreisen ein großes Geschrei erhoben und das Blatt als „Tugendblatt" ausgeschrien, trotzdem folgen jetzt auch andere Blätter diesem Prinzip, wie unter Anderem das verbreitetste Blatt, das „Berliner Tageblatt", gleichfalls erklärt, alle Inserate irgend wie anstößigen Inhalts zurückzuweisen.

— Der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins hatte vor einigen Wochen an den geschäftsführenden Ausschuß des preußischen Landesschullehrervereins die Anfrage gerichtet, ob letzterer geneigt sei, in Gemeinschaft mit dem deutschen Vereine eine Petition um Erlaß eines Dotations-, Pensions- und Wittwenpensionsgesetzes zu richten? Der Ausschuß hat die Vorstandsmitglieder schriftlich abstimmen lassen und es ist mit Einstimmigkeit beschlossen worden eine derartige Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten und den geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins zu ersuchen, die zum preußischen Vereine gehörenden Provinzen Ostpreußen und Schleswig-Holstein zum Anschluß an diese Petition oder zum Erlaß ähnlicher Petitionen aufzufordern. Eine gemeinschaftliche Petition beider Vereine wurde abgelehnt, da die Angelegenheit eine spezifisch preußische sei.

— Die 3 Häuser des verstorbenen Kaufmanns Voigt sind an Herrn G. A. Kaselow für 80,000 Mark verkauft.

— Im Wallgraben am Parnitzthor wurde gestern Nachmittag die Leiche des etwa 53 Jahre alten, von seiner Familie getrennt lebenden Arbeiters Johann Schaufert gefunden. Muthmaßlich hat derselbe wegen gänzlichen Mangels an Existenzmitteln und Obdaches seinem Leben vorsätzlich ein Ende gemacht.

— Der vor dem Königsthor belegene neue Stadttheil, welcher noch vor Kurzem den Spottnamen „Der Kietz" trug, hat unglaublich schnell die Physiognomie eines eleganten Viertels angenommen. Zahlreiche Gewerbtreibende sorgen für die verschiedenartigsten Bedürfnisse und ersparen den Bewohnern das häufige Laufen zur Altstadt. Es gereicht gewiß zur Freude der lieben Kleinen und aller Liebhaber von süßem Naschwerk, daß in dem Hause Pöllitzerstraße Nr. 9 seit Kurzem die Bonbon- und Zuckerwaaren-Fabrik von Weidner — früher Schweizerhof — eine bleibende Stätte gefunden hat. Dieselbe hat sich bereits seit Jahren durch die Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate und durch ihre äußerst soliden Preise einen sehr günstigen Ruf erworben. Die Bewohner jener jetzt so bevorzugten Gegend werden es daher auch mit dem Einkauf ihrer süßen Weihnachtsbedürfnisse bedeutend bequemer haben. In dem Weidner'schen Lokale, welches Abends an dem hübschen Transparent leicht kenntlich ist, wird zugleich der bei den Konditoren übliche Kaffee-, Wein- und Bierschank betrieben.

Vermischtes.

— Es war zur Zeit, als Mac Mahon sich noch im Beginn seines präsidentschaftlichen Septennium befand, Buffet war allmächtiger Minister des Innern, und die Republik war noch nicht auf dem Wege des Amendements in die republikanische Verfassung eingeschmuggelt worden. Damals passirte es einem strebsamen Polizeibeamten, daß, als er am frühen Morgen durch die Straßen einer kleinen französischen Stadt schritt, plötzlich die Melodie der „Marseillaise" an sein Ohr schallte. Das Revolutionslied war arg verpönt, der Beamte, der durch die staatsgefährlichen Töne nicht wenig betreten war, schaute sich daher nach dem Missethäter um und erblickte einen zahmen Dompfaffen, der an dem offenen Fenster eines zur ebenen Erde belegenen Zimmers saß und die illoyale Melodie pfiff. Selbstverständlich wurde das Thier sofort in Gewahrsam genommen und die Anklage gegen dasselbe erhoben, d. h. man klagte seinen Besitzer der Störung der öffentlichen Ruhe an. Der Richter vermochte die Ueberzeugung nicht zu gewinnen, daß der Angeschuldigte sich strafbar gemacht habe, und sprach ihn frei. Aus den Urtheilsgründen theilt das „Petit Journal des Tribunaux" mehrere Abschnitte mit, die den Eindruck erwecken, als habe sich der Richter in geistreicher Weise über die Klage lustig gemacht: „In Erwägung, daß aus dem durch den Kommissäre von Montélimar und den Polizei-Agenten Savoye aufgenommenen Protokoll vom 26. Mai d. J., sowie aus der mündlichen Aussage des Letzteren hervorgeht, daß am genannten Tage ein dem Herrn Casimir Ville gehörender Dompfaffe um $3^3/_4$ Uhr Morgens mit lauter Stimme den Refrain der „Marseillaise" gepfiffen und hierdurch einen Lärm hervorgebracht hat, geeignet, die öffentliche Ruhe zu stören; in fernerer Erwägung, daß Artikel 279, Paragraph 8 des Code penal nächtlichen Lärm nur dann unter Strafe stellt, wenn derselbe aus einer „persönlichen" und „freiwilligen" Handlung des Angeklagten erfolgt; in weiterer Erwägung, daß nicht festgestellt ist, daß Ville seinen Dompfaffen dazu „gereizt" habe, zu pfeifen, — daß vielmehr selbst aus der Aussage des Polizei-Agenten sich ergiebt, daß er sich zur Zeit gar nicht in dem Zimmer befand, wo der Käfig des Dompfaffen stand; in Erwägung schließlich, daß der Dompfaffe, als er pfiff, nur seiner „Natur" gefolgt ist, und daß in Ermangelung einer besonderen Verordnung, der Besitz des Thieres allein seinen Herren noch nicht zum Mitschuldigen des Lärmes macht, im Sinne des Artikel 479; daß man auch keinen Unterschied zwischen natürlichem und erlerntem Pfeifen machen kann, — da durch die Melodie der ursprüngliche Ton weder lauter wird noch länger dauert: aus allen diesen Gründen wird für Recht erkannt, daß die inkriminirte Uebertretung des Gesetzes nicht erfolgt und der Angeklagte Ville kostenlos außer Verfolgung zu setzen ist." Die Geschichte berichtet noch, daß, als die Zeugen und der Angeklagte sich aus dem Gerichtssaale entfernten, der Dompfaffe laut zu pfeifen begann.

— König Humbert erzählte am 25. November, Abends, im Quirinal eine Episode aus seinem Einzug in Rom, die ihn sehr unterhalten hatte. In dem Augenblick, als die Equipage des Königspaares den Bahnhof verließ, durchbrach ein dem Anschein nach dem Arbeiterstande angehöriger Mann die Menge näherte sich dem König und rief ihm zu: „Haben Sie keine Furcht, Humbert! Ich bin da, ich!" und bei diesen Worten pochte er selbstbewußt auf seine Brust. Ein heftiger Andrang im Volk trennte ihn vom Wagen, aber einige Meter weiter sah der König wieder seinen Kopf über alle Anderen emporragen. Unser guter Mann schrie noch immer: „Wir kennen uns Majestät! Wir waren zusammen im Quarré bei Custozza! Fahren Sie nur ruhig weiter — ich bin da!" Dank seinen herkulischen Bemühungen und gewaltigen Ellbogenstößen gelang es dem braven Burschen, sich stets auf gleicher Höhe mit dem Wagen zu erhalten, den er nicht verließ, bis er beim Quirinal angelangt war. Im Moment, als dieser verschwand, hörte der König noch zum zwanzigsten Male mitten unter den Vivats die Stimme, die ihm zurief: „Wir waren zusammen bei Custozza, — haben Sie keine Furcht, Humbert, — Corraggio Umberto, ci sono io! Dieses „Ci sono io!" war mit einer Ueberzeugung gesprochen, welche den König lachen machte, als er am Abend von diesem freiwilligen Beschützer seiner Person erzählte.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 30. November. Se. Majestät der Kaiser und sämmtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten wohnten gestern der Matinée dansante bei dem Regierungs-Präsidenten von Wurmb bei. Abends erschien der Kaiser im Theater, wo Allerhöchstdemselben begeisterte Abschiedsovationen bereitet wurden.

Petersburg, 30. November. Kaiser Alexander ist gestern Nachmittag $3^1/_2$ Uhr von Livadia nach Moskau abgereist, wo derselbe einen zweitägigen Aufenthalt nehmen wird.

Die russischen Blätter erklären alle umlaufenden Versionen über die angeblich von dem General Kaufmann bei Ueberreichung des für den Emir Schir Ali bestimmten Ehrensäbels verlesene Adresse für tendenziöse Machwerke.

Petersburg, 30. November. Die von Wien ausgehenden Behauptungen, nach denen Graf Schuwaloff außer zu seinen freundlichen Deklarationen bei dem Londoner Kabinet auch beauftragt sei, von letzterem Erklärungen darüber zu fordern, welchen Charakter und welche Ausdehnung man der Expedition nach Afghanistan geben wolle, beruhen auf reinen Konjekturen. In hiesigen bestunterrichteten Kreisen wird bei Vorlage jener Mittheilung mit Bestimmtheit versichert, daß auch nicht das Geringste von solchen angeblichen Forderungen oder von Forderungen überhaupt, die Graf Schuwaloff an das Londoner Kabinet zu stellen habe, hier bekannt sei. Es ist nicht richtig, wenn bei Wiederaufnahme der Geschäfte durch den Grafen Schuwaloff in London von einer speziellen Mission mit besonderen Aufträgen ad hoc gesprochen wird. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß man hier zunächst mit Spannung der englischen Thronrede am 5. Dezember entgegensehe, die von England und Europa im Allgemeinen Aufklärungen über die englischen Standpunkte und Anschauungen in Bezug auf seine auswärtige Politik bringen dürfte.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

19)

„Um was handelt es sich?" fragte Tibert.

„Wir hören," fügte der Baron hinzu.

Der Köhler schwieg beharrlich.

Leo biß sich in steigendem Zorne auf die Lippen.

„Es giebt nichts Einfacheres," fuhr er gleich darauf fort. „In Paris lebt seit einigen Monaten ein sehr reicher junger Ausländer, der ein Hotel im Faubourg Saint Germain bewohnt und dessen Freigebigkeit mir längst aufgefallen ist. Ich habe ihn seit 14 Tagen beobachtet und verfolgt und weiß jetzt ebenso genau in seinem Hotel, wie in der Baracke, die ich bewohne, Bescheid."

„Wie nennt sich dieser Ausländer?" fragte ihn Tibert.

„Er nennt sich Fürst Lyprani und ich habe, als ich mich zum letzten Male in seinen Gemächern umsah, in einem reizenden Rauchzimmer, das an sein Schlafgemach stößt, einen Kasten entdeckt, in welchem er eine Sammlung Diamanten verbirgt, vor welcher der Glanz aller Juwelen Europa's weichen muß."

Es trat eine kurze Pause ein.

Tibert rieb sich vergnügt die Hände, der Baron blies aus seiner Porzellanpfeife ungeheure Rauchwolken auf, die in dichten Ringen zur Decke emporstiegen, und der Köhler betrachtete seine drei Genossen mit ängstlichen Blicken.

„Wenn Sie mir beistehen wollen," fuhr Leo bald darauf fort, „so können wir uns bei dieser Gelegenheit jeder ein Vermögen schaffen und ich hoffe, daß Sie bei dieser Aussicht nicht zögern werden."

„Alle Welt!" riefen Tibert und der Baron aus.

„Bist Du auch von der Partie?" fragte Leo den Köhler ganz direkt.

„Gewiß, gewiß," stammelte der Letztere; „besonders wenn Du uns einige Tage Bedenkzeit läßt."

„Das ist selbstredend, übrigens werde ich wohl noch inzwischen Gelegenheit finden, mit Tibert und dem Baron das Nähere zu verabreden. Für Dich ist ein Platz in meinem Wagen, der mich auf dem äußeren Boulevard erwartet, bereit, und da kann ich Dir unterwegs noch alles Nähere genau mittheilen."

Der Köhler schickte sich eben zu einer Erwiderung an, als die Thür hastig geöffnet wurde und die Narbige mit verstörtem Gesicht und hoch wallender Brust auf Leo zustürzte.

„Was giebt es?" fragte der Letztere, einen Revolver aus der Tasche ziehend.

„Es sind eben zwei Männer im Saale erschienen," versetzte die Narbige, „deren Benehmen mir verdächtig vorkommt."

„Hat Bouquillart sie empfangen?"

„Sie wechselten beim Eintreten leise einige Worte mit ihm."

„Gut. So laßt uns auseinander gehen und verschiedene Wege einschlagen. Du gehst voran, Baron, dann folgt Tibert und zuletzt verschwinde ich mit dem Köhler. Nun beeilt Euch."

Leo's Befehl wurde sofort in der von ihm vorgezeichneten Reihenfolge ausgeführt.

Der Baron und Tibert entfernten sich im Zwischenraum von zehn Sekunden durch die kleine Hofthür und als der Köhler und Leo endlich gingen, neigte sich der Letztere noch im Vorübergehen zu dem Ohr der Narbigen.

„Bouquillart ist ein Schurke," sagte er eindringlich, „Du darfst nicht zögern. Bei der ersten Gelegenheit thue wie ich Dir geheißen habe."

„Ich verspreche es Dir bei meinem Leben!"

„Gut, thue es möglichst bald und wer weiß, wie nah' der Tag uns schon ist, wo wir bei einander leben können und keine Trennung mehr zu fürchten haben werden!"

Bei diesen Worten verklärte ein glückseliges Lächeln die Züge der Narbigen.

Darauf ergriff Leo gewaltsam den Arm des Köhlers.

„Fort! Fort!" sagte er im gebieterischen Tone. „Wir haben mit einander zu reden und der Augenblick der That ist gekommen."

Sie stiegen in den Hof hinab und waren gleich darauf verschwunden.

Wie die Narbige Leo ganz richtig gemeldet hatte, waren inzwischen zwei Männer in den Saal eingetreten.

Es waren Aimé Buvard und Lionel.

Buvard schien nicht ganz fremd an diesem Orte zu sein und Bouquillart hatte ihn mit seinem holdseligsten Lächeln begrüßt.

„Mir ist Deine Benachrichtigung, die Du mir nach der Rue de la Femme-sans-Tete zukommen ließest, pünktlich überbracht", sagte Buvard, „und ich finde mich zur bezeichneten Stunde ein. Sind die Männer schon da?"

„Seit einer halben Stunde. Es sind Tibert, der Köhler, der Baron und ein Vierter, den ich den Fremden nenne."

„Führt er keinen anderen Namen?"

„Ich hörte ihn noch nicht nennen."

Buvard dachte ernstlich nach.

Während dieser Zeit nun hafteten Lionels Blicke auf der Narbigen, die sich, um sicher zu beobachten, in einiger Entfernung von ihm aufhielt; vom ersten Augenblicke ihres Erscheinens an stieg in ihm, ohne daß er sich des Grundes bewußt war, ein unbegreifliches Interesse für sie auf.

Unbedingt entdeckte er auf dem Angesicht des jungen Weibes gewisse Züge, die ihm nicht ganz unbekannt waren. Aber wo konnte er sie schon gesehen haben? An welchem Orte und zu welcher Zeit waren sie sich schon begegnet? Er vermochte sich dessen nicht zu erinnern.

Außerdem verwirrte die Narbe ihn immer wieder und störte ihn bei jeder Bewegung des jungen Weibes in seinem Gedankenfluge. Allmälig wurde er so unruhig, daß er schon einige Schritte auf sie zuging, um zu seiner Aufklärung einige Fragen an sie zu richten.

Die Narbige war aber durch ihre eigenen Beobachtungen so ganz in Anspruch genommen, daß sie gar nicht auf die forschenden Blicke, die auf sie gerichtet waren, achtete. In der Sorge, daß die Anwesenheit der beiden Männer gefahrbringend sein würde, verschwand sie plötzlich und eilte, ihren Geliebten zu benachrichtigen. Ihr Verschwinden riß Buvard aus seinem Nachdenken.

„Wer ist dieses Weib?" fragte er.

„Die Narbige," erwiderte der ehemalige Gefängnißwärter.

„Und ihr gehört hier dieses Caboulot?"

„Ganz recht, und ich vermuthe, daß sie die Geliebte des Fremden ist."

„So, so, das wäre schon möglich und in diesem Falle eilt sie jetzt, ihn zu warnen. So daß die Vögel in wenigen Augenblicken ausgeflogen sein werden."

Aimé Buvard trat zu Gaslampe und Eisendraht, die, seit er eingetreten, auf den Tisch gestützt und von Careau-Buben und Pique-Damen umgeben, sich anstellten, als schliefen sie, und rüttelte einen nach dem andern mit fester, entschlossener Hand auf.

„Schnell, schnell, auf die Beine, Ungeziefer," rief er sie gleichzeitig mit rauher Stimme an, „und gehorcht meinen Weisungen ganz genau, sonst übergebe ich Euch sofort dem Depot, damit Eure dort befindlichen Akten revidirt werden."

Bei dieser unerwarteten Ansprache hatten sich die beiden Spitzbuben mit heftiger Anstrengung eiligst aufgerichtet.

„Wie? Was giebt's? Womit können wir dem Herrn dienen?" fragten sie gleichzeitig mit näselnder, gedehnter Stimme.

„Du, Eisendraht," fuhr Aimé Buvard fort, „begiebst Dich sofort an die Hofthür und verfolgst einen der beiden Männer, die dort herauskommen werden. Sein besonderes Kennzeichen ist, daß er eine Porzellanpfeife im Munde hat."

„Und was habe ich zu thun?" fragte Gaslampe, als sein Gefährte hinausgegangen war.

6.

Nummer 11547.

„Dir habe ich die angenehmste Aufgabe zugedacht," sagte der Gefragte. „Auf dem äußeren Boulevard, unfern des Omnibusbureaus, hält seit einer Stunde ein braunes Koupee mit grauen Rädern, halte Dich in dessen Nähe und so wie es sich in Bewegung setzt, springe hinten auf und verlaß es erst, wenn es an seinem Bestimmungsorte angelangt ist. Das ist Alles und wenn Du morgen Abend wiederkommst, um mir Bericht zu erstatten, wird Dir Bouquillart einen unbegrenzten Kredit in Speisen und Getränken eröffnen."

„Nun sind unsere Angelegenheiten geordnet," fügte Aimé Buvard zu Lionel gewendet hinzu, „und wir sind hier überflüssig. Ich halte es also für

gerathen, daß wir uns nicht ohne Noth aufhalten."

Aber Lionel blieb, statt ihm zu folgen, unentschlossen und verwirrt stehen und drückte sich die Stirn mit der Hand, als wollte er das Licht darin entzünden, das seine Gedanken erhellen sollte.

„Nun," fragte Buvard erstaunt, „beabsichtigen Sie hier zu bleiben?"

Lionel schüttelte lebhaft mit dem Kopfe.

„Nein, keineswegs," sagte er mit unsicherer Stimme, „aber es geht in mir etwas höchst Seltsames vor."

„Und was wäre das?" fragte Buvard.

„Sie haben doch das Weib gesehen, das sich vorhin hier im Saale befand? Sind Ihnen ihre Züge nicht aufgefallen?"

„Durchaus nicht. Wie so?"

„Wissen Sie nichts Näheres über sie?"

„Nichts Bemerkenswerthes, als jene Legende, die man mir das erste Mal, als ich sie sah, von ihr erzählte."

„Was meinen Sie damit?"

„O, wie neugierig Sie sind, aber das habe ich gern. Lassen Sie uns indessen nicht länger hier säumen, darum bitte ich Sie wiederholt, ich werde Ihnen unterwegs die ganze Geschichte erzählen."

Die beiden Männer verließen das Cafee und als sie sich auf dem Boulevard befanden, begann Aimé Buvard seine Erzählung.

„Denken Sie sich," sagte er, „wenn die Legende recht berichtet, hat das junge Weib sich selbst diese Narbe beigebracht. Zu irgend einer, nicht näher bezeichneten Zeit, wurde ihr Geliebter bei einem Verbrechen ertappt und nach Mazas gebracht, von wo es ihm bald darauf gelang, zu entkommen. Die Polizei machte vergebliche Anstrengungen, seiner wieder habhaft zu werden, sagte sich aber endlich, als sie der Verfolgung müde war, daß, obwohl der Mann selbst entwich, seine Geliebte doch zurückgeblieben sei und daß sich der Verbrecher also schon früher oder später von selbst wieder in seiner Häuslichkeit einfinden werde."

„Das war ganz richtig."

„Allerdings, die Polizei hatte nur bei ihrer Berechnung die Liebe des Weibes nicht in Betracht gezogen. Die Narbige liebte ihren Geliebten, wie der Sklave seinen Herrn liebt, das heißt, so, daß sie ihr Leben für ihn zu lassen bereit war. Jenes Weib that noch mehr, sie opferte ihm sogar ihre Schönheit!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Das ist sehr einfach. Sie verschwand plötzlich eines Morgens von der Bildfläche und, während man nach allen Richtungen vergeblich nach ihr suchte, vollzog sie in aller Stille das schmerzliche Opfer, das ein Weib sich auferlegen kann — sie verunstaltete sich! Auf diese Weise nun konnte sie gehen und kommen und ihren Geliebten ohne Scheu empfangen, denn es erkannte sie Niemand, und sie konnte dem Manne, den sie liebte, nicht gefährlich werden."

„Das ist aber eine wahrhaft heroische That!"

„O ja, man findet zuweilen bei den Frauen aus diesen Lebensschichten seltene Tugenden. Da Sie sich sehr für das junge Weib zu interessiren scheinen, verspreche ich Ihnen, Bouquillart gleich morgen zu sagen, daß er sie zu reden veranlassen soll."

Lionel sagte kein Wort weiter. Sie hatten inzwischen ihren Wagen erreicht und er befahl, sie nach Paris zurückzufahren.

Gaslampe war mittlerweile auf seinem Posten angelangt und bewachte, von einem schattigen Thorwege aus, das von Buvard bezeichnete Coupee, das die Nummer 11547 trug. Es war etwas über 5 Uhr.

Der Boulevard war finster und verödet, aber einzelne Lichtstreifen verkündeten am Horizonte bereits das Anbrechen des Tages.

Nach Verlauf einer Viertelstunde sah er zwei Männer des Weges kommen, die auf das Coupee zuschritten.

Es waren der Köhler und Leo.

Der Köhler hatte zuerst einigen Widerstand versucht, sein Genosse liebte aber keinen Widerspruch und hatte ihn sofort gebändigt. Er bestieg den Wagen und Leo bezeichnete dem Kutscher die Richtung, die er einschlagen sollte.

„Den Weg nach Deutschland, nach Villette zu", sagte er, „und laß Dein Pferd im ruhigen Schritt gehn."

Das Coupee fuhr ab.

Bis zu diesem Augenblicke hatte Gaslampe sich nicht von seinem Beobachtungsposten fortgerührt, sobald er aber sah, daß der Kutscher die Zügel der Pferde anzog, sprang er in großen Sätzen über das breite Boulevard hinweg und schwang sich mit der Geschicklichkeit eines Affen hinten auf den Wagen.

Auf Leo's Befehl ging das Pferd übrigens im ruhigen Schritt und das Gefährt bewegte sich nur langsam und in schaukelnder Bewegung vorwärts.

Unter diesen Umständen fühlte sich Gaslampe nach Verlauf einer Viertelstunde ganz schläfrig. Er hatte in der vorhergehenden Nacht kein Auge zugethan und hielt also die gebotene Gelegenheit für äußerst günstig, um das Versäumte nachzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Hallberger's Deutsche ROMAN-BIBLIOTHEK

Wöchentlich eine Nummer von ca. 4 Bogen. **Preis vierteljährl. nur 2 Mk** Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von **35 Pf.**

bringt in ihrem soeben begonnenen **siebenten** Jahrgange, neben einem reichen Feuilleton und einer **poetischen Erzählung** von **Wilhelm Jensen**, zunächst nachstehende Romane erster deutscher Schriftsteller:

„Die Heirath des Herrn von Waldenberg" von . . . . **Hans Hopfen.**
„Sühne und Segen" von . . . . **Gregor Samarow.**
„Auf schiefer Ebene" von . . . . **Johannes van Dewall.**
„Die Seelen der Hellas" von . . . . **Emmy von Dincklage.**
„Dönninghausen" von . . . . **Claire von Glümer.**

Man abonnirt bei der nächsten **Buchhandlung** oder dem nächsten **Postamt**. Jede Buchhandlung liefert **auf Verlangen Nro. 1 als Probe gratis!**

Stettin, den 30. November 1878.

Stadtverordneten=Sitzung

am Dienstag, den 3. k. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Antrag auf Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 5000 Mk. zu den Kosten einer permanenten Gewerbeausstellung für Pommern. — Bewilligung von 11,839 Mk. 77 Pf. an sächlichen Kosten für das neue Krankenhaus pro 1. Quartal 1879. — Genehmigung einiger Veränderungen an dem Bebauungsplane Abtheilung I — Grünhof — und Zustimmung zu einem Projekte, betreffend die Anlage eines Marktplatzes auf dem Platze J. an der Mühlenstraße, gegenüber der Grünhof=Brauerei. — Nachbewilligung von 300 Mk. für Bau=Reparaturen in der Turnhalle pro 1878/79. — Rückäußerung auf eine Eingabe, betreffend den Erlaß einer Strafe für Wasservergeudung in dem Hause Rosengarten 8. — Neuwahl mehrerer Mitglieder der 24 Armen=Kommissionen. — Besprechung der vom Magistrat übersandten Nachweisung von dem Schuldenstande der Stadt Stettin vom Jahre 1867 bis 1878.

Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl der Mitglieder der 8 Klassensteuer=Schätzungs=Kommissionen.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Die geistesschwache Ehefrau des nunmehr verstorbenen Eigenthümers **Friedrich Bartelt** in Grabow a/O., **Emilie**, geb. **Lange**, hat sich vor circa 6 Monaten aus ihrer Wohnung, Grabow a/O., Schützengasse Nr. 2, entfernt und ist in dieselbe bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Bekleidet war dieselbe mit einem braunen Rock und einer Ponceau=Taille. Nach Aussage von Personen, welche sie gesehen haben, hatte die Gesuchte einen schwarzen Korb in der Hand und trug, an einer Schnur befestigt, einen Schlüssel um den Hals. Die Genannte ist mittelgroß, 56 Jahr alt und hat ergrautes Haar.

Alle Diejenigen, welche über den Verbleib oder den Aufenthalt der Gesuchten Näheres wissen, wollen dem Wirth des Hauses Schützengasse Nr. 2 in Grabow Mittheilung machen.

Berlin=Stettiner Eisenbahn.



Extrafahrt

von Stettin und Angermünde, sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück zu ermäßigten Preisen

am 5. December 1878,

dem Einzugstage Sr. Majestät des Kaisers in Berlin.

Abfahrt Stettin	6²⁰ früh,		Rückfahrt		
„ Colbitzow	6⁴⁰	„	Berlin	11⁰ Abds.,	
„ Tantow	6⁵⁸	„	Ankunft		
„ Casekow	7¹⁷	„	Angermünde	12⁴³ Nachts,	
„ Passow	7³²	„	„ Passow	1¹²	„
„ Angermünde	8⁴	„	„ Casekow	1²⁹	„
Ankunft Berlin	9⁴⁰	„	„ Tantow	1⁴⁶	„
			„ Colbitzow	2⁶	„
			„ Stettin	2²⁵	„

Extrazugbillets zur Hin= und Rückfahrt in II. und III. Wagenklasse sind an den gewöhnlichen Billetverkaufsstellen der betreffenden Bahnhöfe vom 3. bis 4. December cr., Abends, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit Plätze noch disponibel, zum Preise von 6 M. für die II. und 3 M. für die III. Wagenklasse zu haben.

Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.

Stettin, den 30. November 1878.

Directorium.

Christophorus, der Stelzfuß.

Eine Erscheinung in der Kalender=Literatur, welche unsere Zeit nothwendig hervorbringen mußte. Der spannende Volkskalender führt in das Verständniß der Zeit ein, und gewährt durch Fülle der Gedanken, treffende Bilder, frappante Perspective und unerschöpflichen Humor bei wiederholter Lectüre steigenden Genuß.

Preis 50 Pfg.

H. Dannenberg, Breitestr. 26/27.

In neuen Auflagen sind nun wieder in jeder Buchhandlung vorräthig:

Georg Ebers.

Verlag von **Eduard Hallberger.**

Stuttgart und **Leipzig.**

Eine ägyptische Königstochter.
Siebente Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. Preis M. 12.

*

Uarda.
Ein Roman aus dem alten Aegypten.
Sechste Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. M. 15.

*

Homo sum.
Sechste Auflage.
Ein Band. Fein gebunden. M. 7.

An Beamte, Lehrer und sonstige sichere Leute

wird ein

prachtvolles Weihnachtsgeschenk

im Preise von 126 Mark **gegen monatliche Theilzahlungen** von 6 Mark abgegeben. Näheres unter **O. 3663** durch die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in **Cöln.**

The Singer Manufacturing Co.

New-York,

erste und grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

erzielte 1877 wieder, wie in allen früheren Jahren, den

Höchsten Umsatz 282,812 Nähmaschinen,

oder mehr als die Hälfte der Gesammt=Fabrikation Amerika's. **Die Güte und Beliebtheit der Original=Singer=Maschinen** wird am besten bestätigt durch den sich fortwährend steigernden Umsatz.

Es verkaufte

The Singer Co 1871...181,260 Maschinen
The Singer Co 1872... 219,758 Maschinen
The Singer Co. 1873 ...232,244 Maschinen
The Singer Co. 1874....241 679 Maschinen
The Singer Co. 1875... 249 852 Maschinen
The Singer Co. 1876....262.316 Maschinen

Als wiederholten **Beweis** für die Unübertrefflichkeit ihrer Maschinen empfing die Singer Manufacturing Co. wie in **Wien** 1873 und in **Philadelphia** 1876 den

Höchsten Preis. in **Paris** die **Goldene Medaille.**

Nur ächt, wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm derselben die Firma „The Singer Manufacturing Co." tragen und von einem mit meiner Unterschrift -G. Neidlinger- versehenen Garantieschein begleitet sind, alle sonst unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Im Interesse des Publikums und um es Jedem, selbst dem Unbemitteltsten zu ermöglichen, sich eine Original=Singer=Nähmaschine anzuschaffen, werden dieselben ohne Preiserhöhung gegen **wöchentliche Zahlungen von 2 M.**— abgegeben, sowie alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen.

Große Reparatur=Werkstatt für Nähmaschinen sämmtlicher Systeme.

G. Neidlinger, 62, Breitestr. 62, Stettin.

Honigkuchen=Fabrik

von

Herrmann Thomas

in **Thorn.**

Die anerkannt vorzüglichsten

echten Honigkuchen

empfehle bei heranrückender Bedarfszeit in feinster, unübertroffener Qualität, und bitte, Bestellungen für **Weihnachten** recht früh einzusenden, damit der Bedarf gedeckt werden kann.

Wiederverkäufer erhalten [illegible] Mark 30 baar Geld **33⅓ % Rabatt.**

Preis=Courante gratis und franco.

Herrmann Thomas.

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelten Fällen. Preis 1 Mk., vorräthig in Otto Späthen's Buchhandlung, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 10 Pf. franco zu beziehen durch **Richter's Verlags=Anstalt, Leipzig.** Ein „Auszug" steht gratis und franco zu Diensten.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Montag, den 2. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, sollen große Lastadie Nr. 40 hierselbst 1 Partie Biergebinde, 1 Waage, div. Cigarrenformen und Gestelle, Möbel und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 30. November 1878.

Kölpin, Sekretair

Ein Geschäftshaus mit frequenter **Restauration, Billard, Concert= und Ballsaal, Theater, Garten und Kegelbahn,** in einer Provinzial= und Garnisonstadt, soll eingetretener Verhältnisse halber mit allem Inventar für 14,500 Thaler bei 4000—5000 Thaler Anzahlung durch mich verkauft werden.

C. Kabelitz, Schweizerhof 1.

Zu sprechen Mittags von 1 Uhr an.

Eine Schlächterei innerhalb der Stadt ist eingetretener Umstände halber zu verkaufen, auf Wunsch auch nur die Ladeneinrichtung. Preis mit sämmtlichem Inventar 250 Thlr. Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Der Hofraum Unterwiek 37/38, Gr. 11,600 Quadratfuß, mit den darauf befindlichen großen Schuppen ist als Lagerplatz zu vermiethen oder als Baustelle zum 1. Januar 1879 zu verkaufen.

Näheres Unterwiek 13/15 zu erfahren.

---

1 kleine Landwirthschaft von 25 Morgen ist mit 500 Thaler Anzahlung zu verkaufen, auch mit einem kleinen Geschäftshaus zu vertauschen.

Näheres grüne Schanze 10 im Keller.

Weinhandlung

von

P. Belly,

Roßmarkt 10.

Ich offerire sehr schönen

unverfälschten Medoc=Wein

(Jahrgänge 1874—75)

zum Preise von 0,90, 1 M. und 1 M. 20 per Fl. (excl. Fl.), aber nur gegen Cassa.

P. Belly.

Ungarische Schuhfabrik Moritz Temesváry



in Budapest, Königsgasse 2.

En gros. En detail.

Für Damen:

Stiefletten, Chagrin= oder Kalbleder, mit genagelten Doppelsohlen Mk. 5. 50.

Für Herren:

Stiefletten aus Wichs= oder Juchtenleder mit genagelten oder geschraubten Doppelsohlen Mk 6. 50.

Kniestiefel aus wasserdichtem Doppel=Juchtenleder mit dreifach geschraubten Doppelsohlen Mk. 16. —

Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung bestens versendet. Ausführliche Preiscourante gratis.

Zartenthiner Torf

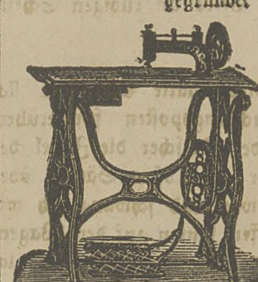
vom Moore des Herrn **Baron von Puttkamer** empfehle ich **billig, billig,** Preise, die noch nie dagewesen sind. Bestellungen werden in meinem Laden, Hagenstraße 6, Eingang vom Bollwerk, und bei Schiffer **Reblin** im grünen Graben entgegengenommen.

F. Dettmann.

Pianos in Tafelform, fast neu erhalten, verkauft zu sehr billigen Preisen

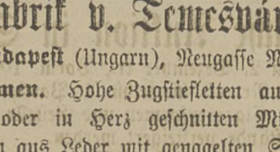
J. R. Sieber, Zimmerplatz 2, 2 Tr.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.
Preisermäßigung!
Die Nähmaschinen-Fabrik
von
Bernh. Stoewer, Stettin,
gegründet **1858,**



liefert Nähmaschinen der bewährtesten Systeme für Familien und Handwerker, wie seit **20 Jahren** bekannt in nur solider Ausführung, von jetzt ab in Folge Vergrößerung der Fabrik u. vortheilhafter Einrichtungen zu bedeutend ermäßigten Preisen bei reeller mehrjähriger Garantie.
Als **Specialität** neueste verbesserte **Singer-Familien-Nähmaschine.**
Verkaufslokal: Breitestraße 10.
Fabrik u. en gros-Lager Grünhof, Nemitzerstr.

Spielwerke,
4—2000 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.
Spieldosen,
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind f r e m d e; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preisliste sende franco.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,
Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.
Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Säcke zu Kauf gesucht:
gebrauchte Caffee-, Reis-, Zucker-, Getreide- 2c. Säcke in Partien. Offerten unter **H. 03849** an die **Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Alte und neue Pläne
werden wasserdicht gemacht. Alte **Gummiröcke** werden ausgebessert und wie neu aufgearbeitet in der
Oelzeug-Fabrik von
J. Schultz. Speicherstraße 35.
Annahme: **Bollwerk, Budenhaus 6.**

Die besten und billigsten Uhren der Welt!
Für nur 12 R.-Mark
verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinder-Uhr** aus feinem gediegenem Talmigold mit dem bestrepassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.
Adresse: **Blau & Kann,** Uhren-Export, **Wien.**
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Trunksucht (auch brieflich),
Magenleiden. Kur nach 31jährig. Methode.
Dr. med. Heymann, Berlin, SW.,
Yorkstraße 3.

Hagelversicherung.
Die General-Agentur
einer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
für den
Reg.-Bez. Stralsund
ist zu vergeben.
Offerten unter **H. 23766** an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** erbeten.

Gesucht
wird **sofort** für eine **Wein - Filiale** in einer großen Provinzial-Stadt ein Vertreter, der ein Vermögen von **1000 Thlrn.** besitzt und **gute Referenzen** aufzuweisen hat, unter **sehr günstigen** Bedingungen. Risikos sind **nicht** damit verknüpft, da die **Unkosten** vom **Hause** getragen werden. Nur direkte Offerten werden berücksichtigt. Adressen unter **X. Y. 34** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11, erbeten.

Lohnender Nebenerwerb!
Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in **Hamburg** unter „**Nebenverdienst**“.

Oeffnet Aug' und Ohr!!

Billig, reell und gut.

Seht wie die Leute zieh'n
Alle rasch zu **Rehfeld** hin,
Große Domstraß' 12 hier,
Denn man kauft da, glaubt es mir,
Waaren hundertfacher Zahl,
Wie woll nirgends noch einmal.
Hemden, ja man muß sie seh'n,
Der Bestand bleibt förmlich stehn.

Alles ist, was man dort findet,
Auf Gediegenheit gegründet,
Denn das nicht ganz pique und fein,
Führt der **Rehfeld** gar nicht ein,
Und das Schönste ist, er nimmt —
Wenn man grade es bestimmt —
Aus den Fenster, von der Thür,
Was er ausgehängt hat hier.

Schürzen, Jacken von Flanelle,
Blaue, rothe, dunkle, helle,
Strümpfe, Socken und Tricot,
Nie sah ich dies anderswo.
Moiree- und Tischgedecke,
Prächt'ge Filz- und Morgenröcke,
Wäsch' von Chiffon und von Lein'n,
Nacht- und Oberhemden fein.

Taillentücher, Shawls, Pell'rinen,
Pracht-Servietten, Zwirn-Gardinen,
Kopf-Kapotten und Fichu's,
Na und außerdem noch giebt's:
Bänder, Lavalliers und Shlipse,
Tisch-, Hand-Tücher, prachtvoll hübsche,
Kurzum Alles, was beliebt,
Es bei **Rehfeld** Alles giebt.

Nun so kommt, Verehrte Alle,
Denn bei mir in jedem Falle
Seht Ihr Wäsche ohne Frage,
Die bei Nacht und wie bei Tage,
Sommer- oder Winterzeit,
Dient Euch zur Behaglichkeit.
Darum lad' ich Groß und Klein,
Doch bei mir zu kaufen, ein.

Billig, reell und gut.

Streng feste Preise.

Herren-Oberhemden, gutsitzend, dauerhaft gearbeitet, in rein Leinen-Einsatz, nur 27½ Sgr.,
Herren-Nachthemden von gutem Dowlas und Holland, Stück von 15 Sgr. an,
Herren-Unterhosen von 9 Sgr. an,
Damen-Hemden in gutem Dowlas und Holland von 12½ Sgr. an,
Kinder-Hemden in gutem Dowlas und Holland von 3 Sgr. an,
Kinder-Jäckchen von 5 Sgr. an,
Damen-Jacken in Dimite von 12½ Sgr. an,
Damen-Jacken in Parchend nur 17½ Sgr.,
Damen-Pump-Hosen mit feinster Schweizer Stickerei nur 17½ Sgr.,
Damen-Morgen-Röcke von 17½ Sgr. an,
Damen-Filz-Unterröcke von 25 Sgr. an,
Weiße Unterröcke in engl. Stoffen von 12½ Sgr. an,
Seidene Damen-Tücher, farbig und weiß, von 3 Sgr. an,
Englische Batisttücher, gleich gesäumt, echtfarbig, 3 Stück nur 5 Sgr.,
Gute weiße Taschentücher, 6 Stück nur 6 Sgr.,
Prachtvolle schwere reinleinene Taschentücher, 6 Stück von 15 Sgr. an,
Große weiße Tischtücher von 10 Sgr. an,
Reinleinene Dammast-Kaffee-Decken, Stück nur 20 Sgr.,
Große reinwollene Tischdecken, Stück nur 22½ Sgr.,
Häkel-Decken, Stück von 2½ Sgr. an,
Damen-Schürzen in allen Farben und verschiedenen Stoffen von 4 Sgr. an,
Kinder-Schürzen von 1½ Sgr. an,
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe von 2½ Sgr. an,
Herren-Gesundheits-Hemden von 10 Sgr. an,
Seidene Herren-Tücher, Stück von 5 Sgr. an,
Herren-Kravatten mit Mechanik von 4 Sgr. an,
Herren-Kravatten zum Anknöpfen von 1 Sgr. an,
Binde-Shlipse in reiner Seide von 1½ Sgr. an,
Damen-Shlipse von 1½ Sgr. an,
Weiße Tisch-Servietten, 6 Stück von 30 Sgr. an,
Große Waffel-Bettdecken von 18 Sgr. an,
Große gestrickte Damen-Röcke, Stück nur 22½ Sgr.,
Damen-Kragen in verschiedenen neuen Facons von 2 Sgr. an,
Herren-Kragen in rein Leinen, verschiedene Facons, von 1½ Sgr. an,
Damen-Korsetts, gutsitzend, von 7½ Sgr. an,
Seidenes Band in allen Farben, Elle von 1 Sgr. an,
Wollene Kopf- und Taillen-Tücher, Stück von 7½ Sgr. an,
Flanell-Damen-Hosen und Röcke, sauber gearbeitet, Stück nur 35 Sgr.,
Kinder-Hosen in Flanell und Parchend von 5 Sgr. an,
Großartige schöne Schweizer Stickereien, Elle von 1 Sgr. an,
Dammast-Zwirn-Gardinen, 10/4 breit, Elle von 3½ Sgr. an,
Stech-Kissen von 20 Sgr. an,
Herren-Chemisetts, Stück von 2 Sgr. an,
Kinder-Pichel, reich gestickt, Stück von 1¼ Sgr. an,
Reinleinene Küchen-Handtücher, Elle von 1½ Sgr. an,
Oberhemden-Einsätze in rein Leinen, 3fach, Stück nur 4 Sgr.,
gestreifte Herren-Kachenez von 3 Sgr. an und Tausende von Gegenständen, die passend zu **Weihnachts-Geschenken** sind, zu fabelhaft billigen Preisen nur einzig u. allein im

Berliner Ausverkauf gr. Domstr. 12,
neben dem **Norddeutschen Bier-Convent.**
Rehfeld aus Berlin.
NB. Bei **Abnahme von 5 Mark** erhält ein **jeder Käufer** ein **seidenes Tuch mit Pariser Welt-Ausstellung gratis.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 1 Administrator, 1000 M., 3 Ober-Inspectoren, 750—800 M, 6 Inspectoren, 8 Hof- u. Feldverwalter, 240—500 M, 3 Rechnungsführer, bis 750 M., 4 Förster, 1 Brenner, 600 M. u. Tant., 4 Gärtner, 500 M., fr. Stat. u. Tant., 2 Wirthschafterinnen, 1 Eleve (wird mit in die Familie aufgenommen). Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestraße 35, 2 Treppen,
Ecke der oberen Schulzenstraße.
Dr. v. Weickhmann.

Reisenden-Gesuch.
Für ein neues Lieferungswerk **ersten Ranges,** welches gleichzeitig in Bänden ausgegeben werden soll, werden solide **Colporteure gesucht.** Offerten und Adressen durch Herrn **Rudolf Mosse, Leipzig,** unter **H. & C. # 10761.**

Für mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1879 einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als Lehrling.
Wilhelm Bussgahn,
gr. Wollweberstr. 15.

Aux Caves de France.
Menu Sontag:
Consumé mit Maccaroni.
Gebackener Hecht, Remoulade.
Spinnat mit Ei und Beilage.
Roast-Boef à l'anglaise.
Compot.
Creme a la Vanille.
Butter und Käse.
Th. Walter.

Menu Montag:
Erbsensuppe mit Schweineohren.
Rinderbrust mit Sauce fine herbes.
Weisskohl, Hammelbrust.
Hirschbraten au jus.
Compot.
Butter und Käse.
Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.
Sonntag, den 1. Dezember 1878:
Keine Nachmittags-Vorstellung.
Abend-Vorstellung:
Vorletztes Gastspiel des Kgl. Bayr. Kammersängers Herrn **Franz Nachbaur.**
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Adam.
Chapelou und St. Phar Herr **Franz Nachbaur.**
Montag, den 2. Dezember 1878.
Zum 2. Male:
Gleiches Recht.
Original-Lustspiel in 4 Akten von Hermann Sallmeyer.

Eisenbahn-Fahrplan.
Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6	40	
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6	55	
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8	30	
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9	42	Vrm.
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10	50	
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11	11	
Berlin und Wriezen	Personenzug	12	—	
Berlin	Courierzug	3	35	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4	12	
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4	58	
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5	30	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7	40	
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7	50	
Stargard	do.	10	50	

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U.	28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8	18	
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9	24	
Berlin	do.	9	32	
Berlin	Courierzug	11	4	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11	21	
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12	52	
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3	23	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4	12	
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4	43	
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5	13	
Berlin	Personenzug	8	47	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9	45	
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10	21	
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10	42	

Breslauer Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12	—	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5	40	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U.	55 M.	Mrg.
Reppen	do.	12	50	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6	20	Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.